

## LESERBRIEFE

## Hiobsbotschaft für die Luzerner Landwirtschaft

An der Januarsession hat der Luzerner Kantonsrat den Planungsbericht Klima- und Energiepolitik beraten. Ein Antrag auf die Massnahme «Reduktion Tierbestand» im Klimabericht zu verzichten, wurde grossmehrheitlich abgelehnt. Eine Hiobsbotschaft für die Luzerner Landwirtschaft. Der Agrarkanton Luzern ist nämlich dank der Tierhaltung und den unzähligen überdurchschnittlich wertschöpfungsintensiv und leistet einen wichtigen Beitrag zur regionalen und sicheren Versorgung der Bevölkerung. Die geplante Senkung der Tierbestände wird

einerseits den Fleischimport aus fragwürdigen Produktionsbedingungen fördern und andererseits die kleinräumigen gewachsenen Strukturen der Luzerner Landwirtschaft negativ beeinflussen und das Bauernsterben weiter beschleunigen.

Als einzige Partei hat sich die SVP für eine produzierende Landwirtschaft eingesetzt und die Massnahme «Reduktion Tierbestand», einstimmig abgelehnt.

*Willi Knecht, Kantonsrat, Menznau  
Präsident SVP Landwirtschaftskommission Kanton Luzern*



Das Luzerner Kantonsspital lockert das Besucherregime – auf der Covid-Station ist Besuch aber weiterhin verboten. Foto Keystone

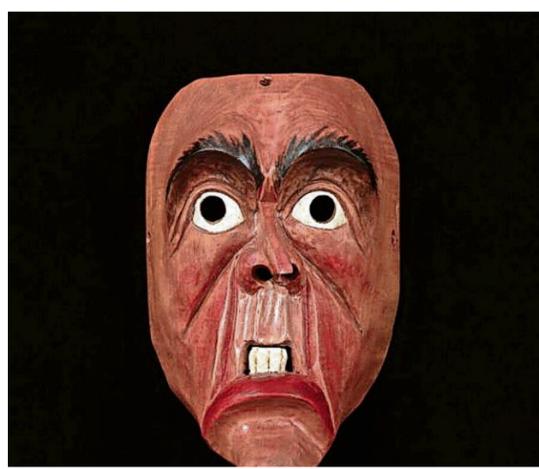
## Besucherbeschränkung werden gelockert

**KANTONSSPITAL** Patientinnen und Patienten im Luzerner Kantonsspital (Luks) können seit Montag wieder Besuch empfangen. Das Spital hebt das seit Dezember geltende Besuchsverbot im stationären Bereich auf, zugelassen ist aber nur ein Gast pro Tag während einer Stunde.

Besucherinnen und Besucher müssen weiterhin ein Covid-Zertifikat vorweisen und eine Maske tragen. Zur Locke-

rung der Besucherregel habe sich der Luks-Pandemiestab aufgrund einer aktuellen Lagebeurteilung in Absprache mit dem Kanton und den anderen Luzerner Spitälern entschieden, teilte das Spital am Freitag mit.

Für nahe Angehörige von sterbenden oder unterstützungsbedürftigen Patientinnen und Patienten gelten Ausnahmen. Im ambulanten Bereich ist, falls nötig, eine Begleitperson zugelassen. Eltern von hospitalisierten Kindern und Partner von gebärenden Frauen haben uneingeschränkter Zugang. Auf der Covid-Station gilt das Besuchsverbot weiterhin. sda



Eine von Schnitzer Peter Julier 2019 geschaffene Schreckmaske eines Deckels.



Eine zeitgenössische Charaktermaske ist die Kafitante von Josef Schnyder. Fotos zvg

## Krienser Holzmasken im Bellpark

**KULTUR** Sie sind die bekanntesten Krienserinnen und Krienser: der Deckel, das Bärnerwiib oder das Wöschwiib. Eine Ausstellung im Museum Bellpark Kriens zeigt bis Ende Februar zeitgenössische Exemplare fasnächtlicher Holzmasken.

«Krienser Holzmasken. 1970 bis heute» ergänzt Ausstellungen von 2005 und 2010, die älteren Exemplaren der Fasnachtsmasken gewidmet waren. Ausgerichtet wird sie, weil die fasnächtliche Krienser Galli-Zunft ihr 50-jähriges Jubiläum feiert.

Das Museum bat die aktiven Schnitzerinnen und Schnitzer, ihr bestes Stück für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen – über 50 folgten dem

Aufruf. Zu sehen sind zudem Masken des Sammlers Michael Eicher.

Die Ausstellung zeugt von der grossen Leidenschaft, mit der dieses Brauchtum gelebt werde, teilte das Museum zur Vernissage mit. Erlebbar werde auch die grosse Vielfalt der Tradition vor Ort. Zum Leben erweichten die geschnitzten Masken aber erst, wenn sie an der Strassenfasnacht getragen würden, teilte das Museum mit.

Wie alt die Maskentradition in Kriens ist, ist nach Angaben des Clubs Original Krienser Maske (OKM) nicht klar. Die verschiedenen Maskentypen dürften erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden sein.

**Schreckmasken**

Es ist auch nicht immer klar, wen die Masken darstellen. Der furchterregende Deckel – er heisst so wegen seines

rund ein Meter langen Rindendeckels, den er als Kopfbedeckung trägt – könnte so Waldgeist oder französischer Soldat sein. Wie der Deckel, trägt auch das Bärnerwiib eine Schreckmaske – vielleicht stellt diese Figur eine Marketenderin dar, die als Truppenbegleiterin beim Franzoseneinfall nach Kriens gekommen war. Ihr aufreizendes Gebilde würde für diese Theorie sprechen.

Der bekannteste Maskentyp ist wohl das verschmitzte Wöschwiib. Es geht auf die Krienserinnen zurück, die für die Luzerner Herrschaften die Wäsche besorgten. Ihr heutiges Auftreten mit rotweissen Kleid und weisser Schürze haben sie gemäss OKM erst seit 1939.

Neben diesen typischen Krienser Fasnachtscharakteren gibt es eine Vielzahl von Charakterfiguren, so das Eierrösi, das Gscheerlisi, die Kafitante oder der Chorber. sda

## Gratiskurse für Quereinsteiger

**GASTRONOMIE** Die Luzerner Wirte und Hoteliers wollen Personen, die derzeit nicht im Service arbeiten, als Arbeitskräfte gewinnen. Die Verbände Gastro Luzern und Luzern Hotels bieten deswegen neu Gratiskurse für Quer- und Wiedereinsteiger an, wie sie am Montag mitteilten.

Die beiden Verbände reagieren damit auf den Fachkräftemangel. Dieser habe sich in der Corona-Pandemie ak-

zentuiert, teilten sie mit. Verschiedene Betriebe hätten bereits ihre Öffnungszeiten oder ihr Angebot reduzieren müssen.

Potenzial, die fehlenden Fachkräfte zu ersetzen, sehen Gastro Luzern und Luzern Hotels bei den Quer- und Wiedereinsteigerinnen und -einsteigern. Für diese Menschen fehle indes ein leicht zugängliches Angebot, das den Einstieg in ins Gastgewerbe ermögliche.

Die beiden Verbände führen deswegen kostenlose Servicekurse durch. Diese richteten sich an Erwachsene, die sich neu orientieren möchten, hiess

es. Erwähnt werden Väter und Mütter, die nach einer Auszeit wieder ins Berufsleben einsteigen möchten, Studentinnen und Studenten oder Personen über 50.

Die Kurse dauern zwei Mal drei Stunden. Der Kurs für Personen ohne Berufserfahrung im Gastgewerbe wird im Februar durchgeführt, der für Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger im März. Wer einen Kurs absolviert, erhält eine Urkunde. Damit könne man sich einen Vorteil im Bewerbungsverfahren verschaffen, heisst es auf der Homepage [www.gastrojetzt.ch](http://www.gastrojetzt.ch), die über das Projekt informiert. sda

## BRIEF

## aus dem Nationalrat



**Leo Müller**  
Die Mitte, Ruswil

Echte und weitsichtige Problemlösungen zu erarbeiten und umzusetzen, das ist in der Schweiz zurzeit schwierig. In vielen Bereichen stauen sich die Problemlagen: Altersvorsorge, Klima- und

## Jahr mit wichtigen Weichenstellungen

Energiepolitik, Verhältnis zu Europa, Abschaffung Heiratsstrafe und vieles mehr. Erlauben Sie mir, einzelne Themen herauszupicken.

**Altersvorsorge:** Seit Jahrzehnten ist keine echte und nachhaltige Revision der Altersvorsorge mehr gelungen. Am 24. September 2017 ist eine grosse Revision in der Volksabstimmung

gescheitert. Laut Umfragen beschäftigt die Altersvorsorge die Bevölkerung aber stark und die Erwartung an die Politik ist hoch. Nun hat das Parlament die Vorlage zur Revision der 1. Säule verabschiedet und eine gute Lösung beschlossen. Unverständlich ist, dass die Linke gegen diese Vorlage das Referendum ergreift. Abstimmen über diese Vorlage werden wir am 25. September dieses Jahres können, fünf Jahre nach dem letzten Scheitern. Ich hoffe wirklich, dass die Bevölkerung dann klar und deutlich Ja sagt zu dieser Vorlage. Eine Ablehnung würde die Altersvorsorge in eine aussichtslose Situation stürzen. Zudem ist die Revision der 2. Säule – der beruflichen Vorsorge – im Parlament noch hängig; diese wird zurzeit beraten. Auch bei der 2. Säule besteht dringender Handlungsbedarf, insbesondere betreffend die Senkung des Umwandlungssatzes. Auch bei dieser Revision ist der Ausgang ungewiss.

**Klima- und Energiepolitik:** Nach der Ablehnung des CO<sub>2</sub>-Gesetzes in der Volksabstimmung am 13. Juni 2021 ist ebenso in diesen Bereich ein Neuanfang nötig. Der Bundesrat hat dem Par-

lament vorab im Energiebereich eine Vorlage zugeleitet, die zurzeit beraten wird. Ein Lösungsvorschlag zum CO<sub>2</sub>-Gesetz braucht noch etwas Zeit, aber die Zeit drängt.

**Verhältnis zu Europa:** Nach dem Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenvertrag – was meiner Meinung nach richtig war – kann nicht einfach zur Tagesordnung übergegangen werden. Es gibt Fragen, die mit unseren Nachbarn geregelt werden müssen. Die Balance zu finden zwischen wirtschaftlicher Vernetzung und grösstmöglicher Souveränität ist nicht einfach. Im Sinne eines Lösungsansatzes ist zu klären, ob für einzelne Bereiche sektorische Abkommen geschlossen werden können, bei denen eine Rechtsübernahme durch die Schweiz möglich ist und uns nicht übermässig einschränken würde.

**Abschaffung der Heiratsstrafe:** Das ist ein jahrzehntealtes Problem, das endlich gelöst werden müsste, aber nicht gelingen will. Wir haben im Steuerbereich eine Bestrafung, indem Ehepaare aufgrund der Steuerprogression mehr Steuern bezahlen als Konkubinatspaar-

re und das gleiche Problem besteht bei Rentnerhepaaren (Kürzung der Altersrente auf 150 %). Meiner Meinung nach mangelt es am ultimativen politischen Willen, dieses Problem zu lösen.

**Weitere Aufgabenstellungen werden uns von aussen aufgedrückt.** So hat die OECD beschlossen, für Unternehmen eine Mindeststeuer von 15 Prozent einzuführen. Die Schweiz wird gezwungen, da mitzumachen. Der Zwang ist zwar nicht direkt, aber die «Übungsanlage» ist so: Entweder erhebt die Schweiz von den betroffenen Unternehmen die Mindeststeuern oder sonst erfolgt dies von anderen Ländern über die Gesellschaften oder Tochterfirmen am Sitz im Ausland. Mit anderen Worten: Die Firmen müssen so oder so die höheren Steuern bezahlen, entweder in der Schweiz oder über die Firmensitze im Ausland. Abgeschöpft wird diese höhere Steuer spätestens ab dem 01. Januar 2024. Die Schweiz tut also gut daran, die Gesetzgebung so rasch als möglich in die Wege zu leiten. Das ist anspruchsvoll, zumal dazu eine Verfassungsänderung nötig ist. Wir werden in der Wirtschafts- und Abgabekommission dieses Geschäft im 2022 beraten

Generell tun wir gut daran, die Rahmenbedingungen für unsere Wirtschaft so zu gestalten, dass sich diese in der Schweiz weiterhin positiv entwickeln kann. Ich erkläre dies an einem Beispiel: Hat die Wirtschaft vor 30 Jahren noch rund 2,5 Milliarden Franken an Steuern in die Bundeskasse abgeliefert, sind es heute über 14 Milliarden, also rund 12 Milliarden Franken mehr. Auch wenn oftmals Skepsis gegenüber wirtschaftspolitischen Vorlagen besteht, ist nicht aus den Augen zu verlieren, dass der Wohlstand in der Schweiz über Arbeit und Verdienst aufrechterhalten werden kann.

Sie sehen: An Herausforderungen mangelt es nicht. Wichtig wäre Folgendes: Wir sollten uns politisch wieder zur alten Stärke zurückfinden. Die alte Stärke bestand darin, Lösungen gemeinsam zu erarbeiten und durchzutragen. Das hat uns stark gemacht. Diese alte Tugend brauchen wir wieder.